

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Merkwürdiges Gespräch eines geflüchteten Paters aus Rom**

Mit einem Weltgeistlichen über die Gesichte in der H. Offenbarung St. Johannis und deren Bedeutungen, auch bereits geschehenen und noch zu geschehenden Erfüllungen : Wobey noch andere höchstmerkwürdige Betrachtungen und Raisonnements über die gegenwärtigen bedenklichen Zeitläufte angefüget und ...

Welcher verschiedene merkwürdige Stücke aus dem Europäischen Staats-Wahrsager und aus dem Orakel dieser Zeit, Auszugsweise enthält, und um ihrer nachdenklichen Beschaffenheit willen hier mitgetheilet werden

**Fitzner, Heinrich**

**[Frankfurt und Leipzig], [1758.]**

**VD18 90521439**

[Cap. VIII.] Das Orakel an den König in Preussen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10578**

Die Hand, dadurch ich alle diese Klippen auf einmal hätte vermeiden können. Unterdessen habe ich doch, ohngeachtet dieser Verwirrungen den sichersten Entschluß gefasset, in der Hoffnung, das übrige werde sich schon mit der Zeit auch geben. Aber meine Unruhe hat noch kein Ende genommen, sie ist nur eingeschláfert worden, und ich merke, daß sie nach und nach wieder aufwachet. Von dir, dienstfertiges Orakel, erwarte ich ein Mittel dieselbe zu zernichten, oder wenigstens ihr ein Stillschweigen aufzulegen. Auch deswegen komme ich zu dir, damit ich erfahre, wie ich mich bey den gegenwärtigen Umständen, worinn sich Europa befindet, verhalten solle. Mein kriegerisches Naturell wachet wieder auf, wenn ich meine Augen auf die zahlreichen Kriegsheere richte, die das Reich überschwemmen. Soll ich dieses kriegerische Naturell unterdrücken, oder soll ich ihm freyen Lauf lassen? Rede, thue einen Ausspruch, und ziehe mich aus der Ungewißheit heraus.

### Das Orakel an den König in Preussen.

**D**u bist so scharfsinnig und verschmigt, daß ich nicht weiß, was ich dir antworten soll. Aber höre zu, wenn du anders kanst. Man muß da bleiben, wo man sich wohl befindet, und wenn man Lust hat einen Entschluß zu fassen, so muß man allezeit den gewissesten ergreifen. Eine Lerche am Spieße ist besser als ein Haase im Walde. Der-

jenige, welcher Stärke besizet, ohne, daß er sie nöthig hat, muß dieselbe schonen. Ein kleines Kriegsheer entscheidet öfters am Ende die größten Sachen, welche die fürchterlichsten Heere anfangs nicht haben zu Ende bringen können. Ich will dir keine Anschläge wegen des vergangenen geben, sie würden dir sehr unnütze seyn. Du hast die Sache unternommen, du hast sie glücklich ausgeführt: desto besser ist es für dich. Die Gelegenheit war zu schön, daß so ein geschickter Staatsmann, wie du bist, seines Anschlages verfehlen sollte. Was die Absichten anbetrifft, die dir im Kopfe herumgehen, die weiß ich nicht; aber sie mögen seyn wie sie wollen, sie mögen abzielen, wohin sie wollen, gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen Morgen, oder gegen Abend; so brauche allemal die Vorsicht, nichts von aussen vorzunehmen, ehe du nicht für die innerliche Sicherheit gesorget hast. Fürs andere, so greiffe keinen an, der entweder für sich, oder durch seine Freunde stärker ist, als wie du bist. Zum dritten, traue niemals einem versöhnten Feinde. Dieß sind die drey Gründe, worauf du alle deine Unternehmungen befestigen mußt; und wenn einer daran mangelt, so unterfange dich weiter nichts, als deine Unterthanen glücklich zu machen, und die grossen Geldsummen wieder zu erstatten, die du aus den Schatzkammern, die dein vorsichtiger Vater gefüllet hatte, genommen hast. Mache diejenigen zu Eügnern, welche vorher sagen, daß deine Unterthanen, die an den Ufern des Rheins und der Maas woh-

wohnen, einmal das Wasser dieser Flüsse trinken werden, welches von dem Blute, das du daselbst vergiessen wirst, rothgefärbet seyn wird. Der Friede machet eben so gut einen Helden, als der Krieg. Die Völker begleiten weit lieber mit ihrem Zuruffe einen goldenen Triumphswagen, als einen solchen, der mit Blute gefärbet ist. Diese Wahrheit ist in diesem Verse enthalten, der aus meinem Kopfe kömmt, damit er durch meinen Mund von allen Prinzen auf der Welt gehöret werde:

Quam gratus populis non tinctus sanguine  
currus.

Der Churfürst zu Sachsen, König  
in Pohlen  
an das Drafel.

**W**ie sehr ist man zu beklagen, wenn man so gar viel Behutsamkeit anwenden muß. Ich bin müde von den Bemühungen und Sorgen, die ich mir mache, die Gemüther und Herzen der Völker meines Reichs zu gewinnen. Wenn meine Sächsischen Staaten mir eben so viele verursachten, so könnte ich es nicht aushalten. Ich muß Rußland auf meiner Seite zu behalten suchen, welches einen starken Einfluß in die Stände meines Königreichs hat, damit ich meinem Sohne nach mir die Krone auf das Haupt setzen kan. Ich habe Nachbarn in Deutschland, mit denen ich es nicht verderben darf, um gewisse Streitigkeiten zu